

Predigt zu 1 Korinther 1,18-26 – 5. Sonntag nach Trinitatis

4. Juli 2021, 10 Uhr, Predigerkirche Erfurt, Jürgen Reifarth

1 Kor 1,18-25

¹⁸Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. ¹⁹Denn es steht geschrieben (Jes 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

²⁰Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

²¹Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.

²²Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, ²³wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; ²⁴denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

²⁵Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind. (Lutherbibel)

Narren des Anfangs

Liebe Gemeinde,

Unsere allerersten Schritte gehen wir nicht alleine, sondern an der Hand der Eltern.

Wir lernen laufen, indem wir uns erst hochziehen und festhalten. Wir kommen auf die eigenen Füße, indem wir nach einer Hand greifen, die uns Halt gibt, oder nach einem Stuhlbein, das Stabilität verspricht.

Erst dann stehen wir, wacklig und unsicher – und der Rest ist Übung.

So sind wahrscheinlich alle Anfänge. Man sieht nicht sehr ästhetisch aus an solch einem Anfang. Man hat weiche Knie und fällt auch wieder auf die Erde, um dann auf allen Vieren zu kriechen, weil das Sicherheit bietet.

Am Anfang des Laufen-Lernens sind wir alle unsicher. Später wissen wir dann, wie man sich auf den Beinen hält, und gewinnen an Aufrichtung. Und irgendwann haben wir vergessen, dass wir das einmal üben mussten, was jetzt selbstverständlich ist. Und was das für Mühe gemacht hat – und auch für Freude: Laufen lernen!

Wir schauen heute mit unserem Erwachsenenblick auf die, die gerade laufen lernen, und denken vielleicht etwas hochnäsig: Ach süß! Und: Na, das soll sich mal anstrengen, dieses Kind!

*

Die Wahrheit ist: Wir haben unsere Anfänge vergessen.

Deshalb überfordern uns auch die Situationen, in denen ein Anfang dran ist.

Im Evangeliumstext heute steht der Fischer Petrus am Ende seines Arbeitstages am Ufer, müde und enttäuscht und mit leeren Händen, und muss sich von Jesus sagen lassen: Na los, fang an, fahr raus aufs Wasser und wirf die Netze aus.

Alle Erfahrung spricht dagegen: An so einem Tag ist nichts mehr zu fangen. Aber Petrus tut, wie ihm geheißen, und dann zieht er Bootsladungen mit Fischen an Land.

Anschließend fürchtet er sich vor Jesus, dem Wundertäter. Aber vielleicht war das gar kein Wunder, sondern Petrus hat nur vergessen, auf den nächsten Anfang zu vertrauen, wie ein Kind.

*

In unserem Predigttext heute schreibt Paulus an die Korinther: „Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Dummheit entlarvt? ²¹Die Weisheit Gottes zeigt sich in dieser Welt. Aber die Welt hat ihn mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat Gott beschlossen, durch eine scheinbar unsinnige Botschaft alle Glaubenden zu retten.

²²Die Juden wollen Zeichen sehen. Die Griechen streben nach Weisheit. ²³Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten: Das erregt bei den Juden Anstoß und für die anderen Völker ist es reine Dummheit. ²⁴Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Das verkünden wir allen, die

berufen sind – Juden wie Griechen. ²⁵Denn was an Gott als dumm erscheint, ist weiser als die Menschen. Und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen.“ (Basisbibel)

Soweit Paulus. Die Klugheit der Menschen und die Weisheit Gottes sind zweierlei Sachen. Was bei uns als klug und clever und smart gilt, was als wissenschaftlich gesichert gilt und als alternativlose Grundlage unseres Handelns, das ist bei Gott eine Torheit. *Wir* erkennen immer nur Stückwerk, nicht die wirklichen Zusammenhänge. So ist es mit unseren Grundlagen für eine gerechte Wirtschaft, so ist es mit unserer ökologischen Haltung, so ist es mit unserem Demokratieverständnis, mit dem Frieden auf Erden, so ist es mit Corona.

Ein paar Lautstarke wissen Bescheid und geben die Richtung an. Vielleicht wissen einige davon wirklich etwas Bescheid. Aber dann versinkt das regelmäßig im Rechthaben wollen und Rechtbehalten müssen, in Streit, Spaltung und zuletzt Krieg.

Der Evangeliumstext schildert einen Petrus, der die Netze am *Abend* neu auswirft. Unser Predigttext sagt: Gottes Weisheit gilt bei uns als Torheit. Auf diesem Hintergrund meine ich: Wir haben die Anfänge vergessen. Wir haben vergessen, wie es ist, laufen zu lernen. Jeden Tag neu laufen zu lernen. Die Mühe und die Freude.

Im Zen-Buddhismus gibt es einen Spruch: Die rechte Haltung ist Anfängergeist. Anfängergeist zu haben heißt, immer wieder neu anfangen zu können, jeden Tag neu laufen zu lernen, obwohl ich es schon kann.

Das meint: Ich halte die Unsicherheiten dessen aus, was auf mich zukommt, was mir die Hand anbietet.

Als Christen können wir sagen: Ich halte die Unsicherheit der Welt aus, im Vertrauen darauf, dass Gott schon lange meine Hand hält.

Und Meister Eckhart spricht: „Wer werden will, was er sein sollte, der muss lassen, was er jetzt ist.“¹ Wer also einen guten Anfang machen will, der muss das Alte loslassen. Der muss loslassen, was er gerade in der Hand festhält, sonst kann er Gottes hingereichte Hand nicht sehen und nicht fassen.

*

Noch einmal zum Predigt-Text zurück. Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth in einer Situation der Verunsicherung. Es gibt Streit, Spaltung in der Gemeinde. Verschiedene Parteien meinen, die richtige Wahrheit zu besitzen, zur richtigen Seite zu gehören. Das kommt uns bekannt vor.

Aber Paulus gibt nicht einer Seite Recht, er sichert auch die Gesamtlage nicht ab, sondern er krätscht richtig rein, indem er eine neue Ebene einführt, jenseits von Richtig und Falsch. Noch einmal ein Stück vom Text:

¹⁸Die Botschaft vom Kreuz erscheint denen, die verloren gehen, als eine Dummheit. Aber wir, die gerettet werden, erfahren sie als Kraft Gottes. ...

²⁰Wo sind jetzt die Weisen, wo die Schriftgelehrten, wo die wortgewaltigen Redner unserer Zeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Dummheit entlarvt?²¹Die Weisheit Gottes zeigt sich in dieser Welt. Aber die Welt hat ihn mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat Gott beschlossen, durch eine scheinbar unsinnige Botschaft alle Glaubenden zu retten ... ²⁴Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit. ... ²⁵Denn was an Gott als dumm erscheint, ist weiser als die Menschen. Und was an Gott schwach erscheint, ist stärker als die Menschen. (Lutherbibel)

Kurz und knapp sagt Paulus: „Wir predigen die Narrheit Christi.“ Wenn ihr Euch verunsichert fühlt, auf wackligen Beinen und nach dem Stuhlbein sucht – dann seid ihr auf dem richtigen Weg. Wer meint, dass er fest stehe und Recht habe im Glauben und Leben, der ist auf dem Holzweg.

¹ <https://gutezitate.com/autor/meister-eckhart>

Die Juden fordern Zeichen und die Griechen suchen Weisheit, und manche wollen Evidenz, und andere beharren auf ihren scheinbar abgesicherten Fakten und Meinungen.
Aber als Christen sind wir Narren Gottes. Wir sind die ewigen Anfänger. „Wir sind Narren um Christi willen.“ (1 Kor 4,10)

*

Das alles sagt sich leicht. Wie ist das jetzt bei uns?
Welche Anfänge liegen jetzt gerade vor uns?
Vielleicht hören Sie kurz in sich hinein ...
Was will ich jetzt wieder beginnen, nach Corona?
In meinem Leben, in meinen Beziehungen zu Freunden, in meiner Familie, auf Arbeit?
Bevor das Leben wieder die alte Geschwindigkeit aufgenommen hat, den alten Trott.
Und was soll bitte nicht mehr so weitergehen?
Was soll anders laufen? Was möchte ich nicht zurück?
Was lasse ich los?
Welche Beziehungen haben sich geändert, welche benötigen Pflege und Achtsamkeit,
oder vielleicht auch einen Abstand?

Zu welcher Normalität möchten wir zurückkehren?
Und wie sollte eine neue Normalität wirklich aussehen?

Der Narr ist immer die lebende Anfrage an das, was bei den Normalos gilt, also bei den meisten von uns.

Was ist normal?
Narren machen darauf aufmerksam, dass das Leben anders ist als gedacht und woanders stattfindet als in unserem gebügelt, gesicherten und staubfreien Leben.
Durch die Ritzen weht der Staub Gottes.

Wer traut sich, ein Narr zu sein?
Der rufe laut: Hier!

*

Wir sehen nicht gut aus am Anfang, wenn wir beginnen zu laufen. Unbeholfen, mit wackligen Beinen.
Wer laufen lernt, der muss die Angst vorm Fallen bewältigen. Aber wer neu anfängt, der ist von einem Zauber begleitet, der schützt und hilft zu leben.²

Aber Kinder und Narren hält Gott an seiner Hand. Weil sie scheinbar ins Blinde hinein vertrauen, weil sie scheinbar in die leere Luft fassen. Aber da ist schon lange eine Hand, die zugreift, die hält und trägt. Die Hand Gottes wartet nur darauf, dass wir das loslassen, was wir gerade wichtig festhalten. Damit er mit uns den nächsten Anfang wagen kann. Lasst uns Narren des Anfangs sein und Gott eine Chance geben. Damit wir jeden Tag neu laufen lernen an seiner Hand.
Amen.

*

Die Weisheit Gottes, die tiefer reicht als unser Verständnis und unser Vertrauen, die möge unsere Herzen prägen in Jesus Christus.
Amen.

² Vgl. Hermann Hesse im Gedicht „Stufen“